



# Wehrmacht im Krieg

Militärische Begriffe, richtig gesehen.  
Von Major von Köller.

IV.

## Die Pioniertruppe.

NSA. Zum Ueberleben von Truppen über Wasserläufe gibt es verschiedene Möglichkeiten. Einmal stehen allen Truppenteilen hierfür „Fischlöcher“ (Schlauchboote) zur Verfügung. Das sind aus Gummistoff geformte, wasser- und luftdichte Sacke in Form eines Bootes, die vor Gebrauch aufgepumpt werden und große Tragfähigkeit besitzen. Die Pioniertruppe verfügt außerdem über „Pontons“, schwimmende bootähnliche Wasserfahrzeuge. Sie können als Boote verwendet werden oder, zu mehreren zusammengepackelt, als Föhren (Pontonfähre) oder als schwimmende Träger bei der Herstellung von Brücken (Pontonbrücke). Der Ponton wird mit Riemen oder Aufhängerordnator fortbewegt. Beim Brückenaufbau unterscheidet man neben der Pontonbrücke nach „Kriegsbrücken“ und „Bedarfsbrücken“. Die Kriegsbrücke ist eine aus vorbereiteten und eigens von den Pionieren dazu mitgeführtem Gerät gebaute Brücke, während man unter Bedarfsbrücke eine Brücke versteht, die von der Truppe oder den Pionieren aus solchem Material gebaut wird, das an Ort und Stelle aus dem Lande beschaffen ist. Eine weitere Aufgabe der Pioniere ist die Anlage von „Sperrern“. Hierunter versteht man Hindernisanlagen auf Straßen, Wegen, in Ortschaften und im Gelände, die dem Feind eine Annäherung erschweren oder unmöglich machen sollen. Ein altes bekanntes Sperrmittel ist das „Drahthindernis“ (Drahtvorbau). Es ist aus verdrilltem Stacheldraht hergestellt und unmittelbar vor der zu schützenden Stellung an Pfählen in der Erde verankert.

Eine neuartige Sperrvorrichtung ist das „Höderhindernis“. Es besteht aus betongefertigten, verschiedenen hoch aus dem Boden herausragenden Höckern, die in der Erde verankert sind und in mehreren Reihen hintereinander angeordnet sind. Das Höderhindernis ist die wirksamste Sperrvorrichtung gegen Panzerkampfwagen und kann von diesen nicht überfahren werden. Solche Höderhindernisse befinden sich vor allen Teilen des Westwalls, wo nicht natürliche Hindernisse (z. B. Wasserläufe) eine Annäherung von Panzerwagen ohnedies unmöglich machen.

## Mine und Geschoss.

Zum Sperrern verwenden die Pioniere auch „Minen“. Das sind leicht entzündliche Sprengkörper, die im Gelände des Vorderlandes auf Straßen und Brücken möglichst unsichtbar ausgelegt sind und bei Ueberfahren oder Ueberfahren verbrennen. Der Ausdruck „Minenkrieg“ hat hiermit nichts zu tun. Hierunter ist vielmehr zu verstehen eine Art des Kampfes unter der Erde, bei welchem Minenminen unter wichtige Teile der feindlichen Stellung vorgetrieben und diese durch Fernzündung in die Luft gelodert werden.

Während man mit „Granaten“ und „Schnapell“ solche Geschosse bezeichnet, die aus Geschützen oder Granatwerfern abgefeuert werden, ist die „Handgranate“ eine Nahkampfwaffe des Infanteristen. Sie ist ein mit Sprengladung gefüllter Hohlkörper aus Metall, der mit der Hand geschleudert wird. Im deutschen Heer ist die Stielhandgranate im Gebrauch.

Ein wirksames und gefürchtetes Nahkampfmittel ist der „Flammenwerfer“. Er besteht aus einem tragbaren, tauchrohrähnlichen Kanister, aus dem eine brennbare Flüssigkeit ausgepumpt wird, die sich in Verbindung mit der Luft zu einem Feuerstrahl von etwa 30 Meter Länge entzündet.

## Der Ballon.

In Kriegsberichten hört man zuweilen von „Fesselballonen“. Das sind mit Gas gefüllte Ballone, die an langen, abrollbaren Drahtseilen auf der Erde verankert sind. Der unter dem Ballon hängende Korb nimmt die Beobachter mit Beobachtungsgerät auf. Der Fesselballon dient der Beobachtung der Vorgänge auf dem Kampffeld. Der Erkundung und dem Einschleichen der Artillerie. „Ballonoperatoren“ dagegen haben eine andere Aufgabe. Es sind ähnliche gasgefüllte Ballone, die jedoch ohne Beobachterkorb in größerer Anzahl im Kreise um ein gegen Luftströmung zu schützendes Objekt auf der Erde hochgelassen werden. Die Gefahr für Flieger, sich in den ansichtbaren Drahtseilen zu verfangen, bittet sie von solchen Stellen fern.

# Englands Drachentaat ging auf

Deutschen-Rückhandlung von oben herab organisiert und geleitet von einem Polizisten

Posen, 16. Januar. Die beispiellosen Gewalttätigkeiten, die in den ersten Septembertagen an wehrlosen Volksdeutschen während ihrer Verschleppung in das Innere Polens verübt wurden, fanden in einer Verhandlung des Posener Sondergerichts ihre erneute Bestätigung. Diesmal handelte es sich um den Fall, daß nicht Polenweiber oder Mitglieder ziviler Nordbänder für ihre Untaten zur Rechenschaft gezogen werden mußten, sondern ein verantwortlicher polnischer Beamter.

Der Prozeßverlauf lieferte den deutlichen Beweis dafür, daß die an Deutschen begangenen schändlichen Grausamkeiten nicht allein das Wert des durch den englischen Freidienst ausgeschalteten polnischen Rechts, sondern auch das Ergebnis einer von oben herab wohl vorbereiteten und organisierten Aktion, an deren Durchführung sich auch beherrschende Stellen, in diesem Falle die Polizei, beteiligten.

Der polnische Polizist Jan Lurzal aus Glesau hatte vor dem Einmarsch der deutschen Truppen in das Posener Gebiet vom Landrat den Auftrag erhalten, einen Zug von 32 verhafteten Deutschen aus dem Kreise Wągrowitz in ein Sammellager nach Wloclawek zu führen. Während des Transportes mißhandelte Lurzal nicht nur selbst die seiner Führung überantworteten Volksdeutschen auf das schwerste, sondern er zwang auch den polnischen Böbet zu Ueberfällen auf den verhafteten-Transport auf. Damit wurde dieser „Polizist“ zum Urheber unvorstellbarer Mißhandlungen.

In den Zeugnisaussagen spiegelte sich noch einmal das grauenvolle Bild des Polenterror in den ersten Kriegstagen. In der Nacht zum 2. September sollte der Amtswalter der Jungdeutschen Partei und Bauer in Dobieszyn, Kreis Wągrowitz, Jakob Kurz, von dem Angeklagten verhaftet werden. Als Lurzal aus dem Hofe des Deutschen erschien und feststellen mußte, daß Kurz sich bereits durch die Flucht in Sicherheit gebracht hatte, schlug er in unmenschlicher Weise auf die Brust des Deutschen und dessen 16-jährigen Sohn ein, um sie durch diese Mißhandlungen zur Freigabe des Verhafteten von Kurz zu zwingen. Hierbei wurde der Junge schwer verletzt. Die gleiche Brutalität legte der Angeklagte auch später während des Transportes der verhafteten Volksdeutschen an den Tag. In allen Ortschaften, durch die der Zug auf seinem Zugmarsch kam, ließ Lurzal durch seine Hilfspolizisten anrufen, daß die Deutschen eine Revolution angesetzt, zwei polnische Frauen und mehrere Kinder erschlagen hätten, daß sie gegen das polnische Militär kämpften und nun zur Hinrichtung abgeführt würden. Ueberall fürzte sich die verheerendste polnische Bevölkerung auf die Deutschen und mißhandelte sie, während Lurzal diesen Grausamkeiten mit gelassener Gesicht zuließ. Von Glesau aus wurden die verhafteten 32 Deutschen in einem Viehwagen weitertransportiert, dessen Luftklappen Lurzal zuwanden ließ. Auf einzelnen Stationen stand der Wagon oft einen ganzen Tag in sengender Hitze, um auf einen Zug zu warten, dem er dann wieder angehängt wurde. Wiederholt

wurde die Tür des Wagens aufgerissen, und polnische Eisenbahner warfen unter dem fatalen Lachen der Polizeibegleitung Hieselsteine und andere Gegenstände auf die zusammengepressten Deutschen. Während der ganzen Fahrt erlitten diese weder Wasser noch etwas zu essen, obwohl man ihnen Geld dafür abgenommen hatte. Auch wurde ihnen nicht erlaubt, ihre Notdurft außerhalb des Wagens zu verrichten. Als der Wehrkriegsinvaliden Kiosk infolge dieser Martern wahnsinnig wurde und in Tobfuchsanfälle verfiel, stieg Lurzal in den Wagon und „besänftigte“ ihn so lange mit dem Gummihammer, bis er verstummte. Kurz hinter Thoren wurde der stehende Zug zum erstenmal von deutschen Flugzeugen angegriffen. Auch dabei ließ Lurzal den Wagon nicht öffnen, brachte aber sich selbst mit seinen Hilfspolizisten in Sicherheit. Daselbst wiederholte sich noch mehrere Male während der Fahrt. In Wloclawek schließlich erreichte der Zug sein Ziel. Eine etwa 200köpfige anscheinend vorher verständigte Menge erwartete die Deutschen vor dem Bahnhof um auf die erwartenden Wägen Lurzals hin mit Eisenstangen, Knütteln, Schraubenschlüsseln und anderen Werkzeugen über sie herzufallen. Der Angeklagte schritt gegen dieses Wüten des polnischen Böbets nicht im geringsten ein, sondern machte mit seinen Helfern durch die falschen Anschuldigungen die Menge zu immer größeren Wutausbrüchen auf. „Es gab keinen unter uns“ — so erklärte der Zeuge Johann Wegner-Lindner, dem seine damals erlittene schwere körperliche Schädigung noch anzusehen ist —, „bei dabei ohne Verletzungen davontam. Unser Blut und das Blut anderer Deutscher, die kurz vor uns durch die Stadt geführt wurden, bildeten Lachen auf der Straße.“ Das Sondergericht verurteilte Lurzal wegen gefährlicher Körperverletzung als Gewaltverbrecher und wegen schwerer Landfriedensbrüch als Rädelsführer zwei Mal zum Tode und zur Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit.

## Rußland und Venedig

Moskau, 16. Januar. Wie einer amtlichen Vereinbarung zu entnehmen ist, gab der ungarische Gesandte in Moskau dem stellvertretenden Außenminister Polonin eine offizielle Erklärung ab, die sich gegen die tendenziösen Gerüchte wendet, die von gewisser Seite über die in Venedig stattgefundenen Besprechungen zwischen dem Grafen Ciano und dem ungarischen Außenminister Graf Csaky verbreitet wurden. Dabei wurde u. a. behauptet, daß die italienisch-ungarischen Besprechungen gegen die Sowjetunion gerichtet gewesen seien.

Der ungarische Gesandte konnte nunmehr im Namen der ungarischen Regierung erklären, daß die ungarische Regierung die Gerüchte kategorisch dementierte. Gleichzeitig hatte es die ungarische Regierung für angebracht hinzuzufügen, daß in Venedig auch nicht die Frage der Schaffung eines Pacts aus irgendwelchen Staaten besprochen wurde.

## Das Sanitätswesen.

Aus dem Gebiet des Sanitätswesens können wir die Bezeichnung „Lazarett“ hierbei untercheiden. Man unterscheidet zwischen „Kriegslazarett“ und „Kreuzerlazarett“. Unter dem ersteren versteht man ein in Krankenhäusern oder anderen geeigneten Räumlichkeiten im Kriegsgebiet zur Pflege von Verwundeten und Kranken hergerichtete Lazarett, während man unter Kreuzerlazarett die im Heimatgebiet zu diesem Zweck sichergestellten Standortlazarett oder Krankenanstalten bezeichnet.

Dem Transport von Schwerverwundeten aus dem Kriegsgebiet ins Heimatgebiet dienen „Lazarettzüge“. Dies sind Eisenbahnzüge, deren Wagen mit Betten ausgestattet sind und in denen sich außerdem noch Operationsräume, Apotheken, Laboratorien und Aufenthaltsräume für das Sanitätspersonal befinden.

Auf dem Kampffeld werden von der Truppe zur ersten ärztlichen Betreuung von Verwundeten und Kranken „Verbandsplätze“ (Truppenverbandplätze) eingerichtet. Die von einer Sanitätskompanie der Division entsprechend organi-

sierte Stätte zur die erste Behandlung und zügige Verwundeter, die auch die Möglichkeit zum Abtransport Schwerverwundeter durch Fahrzeuge hat, wird als „Sanitätsverbandplatz“ bezeichnet.

Die zum Abführen des Schlachtfeldes nach Verwundeten besonders abgerichteten Kriegszüge nennt man „Sanitätszüge“. Eine andere Aufgabe hat der „Meldezug“. Dieser ist ein zum Ueberbringen von Meldungen und Befehlen besonders ausgebildeter Kriegszug.

## Der Gaskampf.

Eine unhumane Art der Kriegführung ist „Gaskampf“. Unter diesem Ausdruck versteht man die Bestämpfung eines Gegners durch Verwendung von chemischen Reiz- und Giftstoffen (Gas). Die Anwendung solcher chemischen Kampfstoffe gegen den Feind kann auf verschiedene Weise erfolgen. Einmal durch Beschleichen des Feindes mit gasgefüllten Granaten aus Geschützen, Minen- und Gasmerken, ferner durch Abprühen von flüssigen Kampfstoffen auf Truppen und Ortschaften durch Flugzeuge. Die Verwendung von Gas im Kriege ist auf Grund internationaler Vereinbarung als völkerrechtswidrig verboten.

# Amaryll sucht ihren Vater

Roman von Margarita Fachndrid

Ueberreichtschuh Roman-Verlag H. Schwingerstein, München

51. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Dies war die schönste Stunde am Tage. „Peter, die Rauchfabrik Nanny bereitet das Frühstück.“ „Der zuerst zurück ist, aber tauchen!“ Im Nu waren die beiden Köpfe unter dem Wasser verschwunden. Es sah aus, als schnellten Fische durch die kristallklare Fläche.

Amoryll ließ ein wenig im Tempo nach. Sie wollte dem Jungen die Freude machen, zu fliegen. Wirklich tauchte er wenige Sekunden nachher prustend und spuckend aus dem Wasser und schwamm die letzten Yage zum Ufer.

„Rein gemacht, Peter“, lobte sie. Da wurde er rot vor Stolz. „Aber jetzt rutsch in die Kleider! Anneliese wird schon jappeln vor Ungeduld, wenn wir nicht rechtzeitig da sind.“

Die Sonne kam eben hinter den Buchenstämmen hervor. Sie überstrahlte Blume und Weg mit Licht und Farben. Durch das Wasser liefen Streifen von Gold, lösten sich in lauter sprühende Funken und leuchteten hinab in die Tiefe.

Amoryll stand in ihrem weißen Kleid und dem großen, Schatten spendenden Panamahut am Ufer. Sie wartete auf Peter.

Ihre Augen verfielen sich in dem Gold, in das der See getaucht war. Ihr Haar war überfüllt mit tausenden von Strahlen, die aus der Sonnenkrone fielen. Sie hielt ihre Hände dem Licht entgegen, als wollte sie die Wärme, die es ausstrahlte, voll in sich aufnehmen.

Ein Reiter kam in diesem Augenblick über die Lichtung, die sich dem See zu immer mehr öffnete, geprengt. Als er das Mädchen sah, hielt er an.

Wie gebannt blickte er zu der schlanken Gestalt hinüber, die ihm wie ein Bild aus einem Märchen dünkte.

Da kam Peter aus der Hütte. Er sprang zu Amoryll und gewohnte dabei den Schatten, der über den Weg fiel.

„Vater“, rief er und lief auf ihn zu. „Schon wieder zurück von Baldivia?“

„Auf schnellstem Wege bin ich hergeritten, mein Junge.“ Sündinger sprang ab und ging auf das Mädchen zu.

„Guten Morgen, Fräulein Lings!“

„Er reichte ihr die Hand zum Gruß.“

„War das Bad schön?“ fragte er lächelnd.

„Herrlich, Vater! Ich habe geliegt beim Bettschwimmen.“

„Donnerwetter, Peter, das will etwas heißen. Die Kinder sind ganz aufgeschlüsselt, seit Sie da sind. Ich bin Ihnen viel Dank schuldig, Fräulein Lings“, richtete Sündinger das Wort an Amoryll.

„Beschalt Dank? Ich habe die Kinder lieb“, sagte sie schlicht.

„Nun aber auf die Pferde! Sie haben doch sicher Hunger nach diesem raschen Ritt.“

„O ja, das kann ich nicht leugnen. Nanny weiß schon, daß ich mit Ihnen komme. Ich bin vorher auf der Hacienda gewesen und fand Sie und Peter nicht dort. Da kam es mir auf einen weiteren Reiten an.“

„Haben Sie Nachrichten aus Baldivia mitgebracht?“ Sie blickte Sündinger bei dieser Frage nicht an. Wie, wenn er wieder verneinte?

Seit sie auf dieser Farm lebte, hatte noch keine Post von drüben sie erreicht. Das quälte und beunruhigte sie sehr. Fünfmal hatte sie an Frieder geschrieben und ihn gebeten, bei dem Verwalter in Holtenbogen Erkundigungen nach dem Hallsteins einzutreiben. Er schweig. Sie wußte nicht, was sie davon halten sollte. Hatte er sie so rasch vergessen?

Aber auch auf alle ihre Anfragen bei den schlesischen Behörden erhielt sie gar keine oder nur selten Antwort.

Ihre Suche nach dem Vater war bisher vergeblich gewesen. Manchmal entfiel ihr der Mut, weiter nach ihm zu forschen. Dann packte sie die Sehnsucht nach ihrer Heimat so gewaltig, daß sie meinte, sofort weg zu müssen. Das fremde Land, das sie in diesem Jahr wirklich lieb gewonnen hatte,

kam ihr plötzlich wie ein Feind vor, der sie festhalten versuchte. Das waren Augenblicke stärfster seelischer Spannung.

Auch jetzt sah sie auf dem Rücken des Pferdes mit angespanntem Gesicht, als horche sie nach etwas, das ganz fern von ihr klang.

Sündinger sah nicht auf, als diese Frage an ihn kam.

Er hielt die Antwort zurück. Da wußte sie, daß ihr Hoffen wiederum umsonst gewesen war. Diesmal aber hatte sie die Kraft nicht mehr, die Enttäuschung zurückzudrängen.

Die Tränen stiegen ihr in die Augen und tropften dann hemmungslos über ihr schmales Gesicht.

„Ist es so schwer, Fräulein Lings?“

Sündinger lenkte sein Pferd nahe zu seiner Begleiterin heran. Peter war ihnen weit voraus. Er hatte sicher die Hacienda schon erreicht.

Sie nickte. Sprechen konnte sie nicht.

Er wollte nicht weiter in sie dringen. Aber er dachte darüber nach, wie er es anstellen könne, sie zu zerstreuen. Es war doch sehr einsam auf der Farm. Aber er unterhielt absichtlich keinen größeren Verkehr, weil er Angst hatte, Amoryll zu verlieren.

Dennoch mußte etwas geschehen, um ihr über die trübten Gedanken hinwegzuhelfen. Peter war nun acht Jahre. Er konnte mit ihnen eine größere Reise unternehmen. Anneliese aber war für ein paar Wochen gut bei Nanny aufgehoben.

Sie hatte durch ihn schon so oft von dem Ranzhuisees gehört, der südlich von ihnen, auf der anderen Seite des eisigen Vulkan Oriona lag. Er war auch erst seit einigen Jahren erschlossen worden. Aber seine Schönheit war in aller Leute Mund.

Auf den Feldern gab es zur Zeit nicht viel zu tun. Das konnten vorübergehend auch seine Arbeiter erledigen. Der Aufseher war ein überaus tüchtiger und zuverlässiger Mann. Da konnte er es schon wagen, ihm die Hacienda für ein paar Wochen anzuvertrauen.

Am Abend unterbreitete er Amoryll seinen Plan und begründete ihn damit, daß es in ihrer Abgeschlossenheit notwendig sei, einmal völlig andere Eindrücke zu erhalten.

(Fortsetzung folgt.)



# Aus dem Heimatgebiet

Oberntage

17. Januar.

- 1318 Der deutsche Baumeister Erwin von Steinbach in Strahburg gestorben.
  - 1600 Der spanische Dramatiker Don Pedro Calderon de la Barca in Madrid geboren.
  - 1706 Der nordamerikanische Staatsmann Benjamin Franklin in Boston geboren.
  - 1833 Friedrich Konia, Erfinder der Buchdruckerpresse, in Oberzell gestorben.
- Sonnenaufgang 8.29 Sonnenuntergang 16.41  
Mondaufgang 11.21 Monduntergang —  
Erstes Viertel 19.21

## Der winterliche Wald

Nicht nur zur Sommerzeit bietet der Wald zahllose Reize, auch der winterliche Wald hat seine Schönheiten. Die Laubbäume reden freilich ihre Blätter witterlos an Himmel, nur wenige Eichenarten haben ihren Schmutz behalten, aber auch er ist grau und unaussehlich geworden. Ganz anders sieht es im Nadelwald aus. Hier prangt frisches Grün an den Nadeln. Die schneefreie Tanne, Fichte und Kiefer auf ihr grünes Kleid. Schauer legen sich Schneeläusen auf die hängenden Zweige und schaffen herrliche Kontraste. Der Teppich des Waldes ist mit Schnee bedeckt, nur hin und wieder ragen gelbbraune Gräser aus der weißen Hülle hervor. Sehen sich ein Reh über eine baumfreie Stelle, ein Häschen huscht über den Boden. Ein Kreuzschnabel zeigt sein buntes Gefieder, und schwirrend fliegt ein Hasenpökel in die Luft.

Der Waldschnee ist ein Leben durch den Schritt der Menschen. Der weiche Boden nimmt jedes Geräusch auf. Nur aus der Ferne hören wir die Schritte. Dort fallen mächtige Bäume der scharfen Art zum Opfer. Erschrocken springt Reiter Lampe die Ohren, dann knabbert er an einem Nadelnadel weiter. Die Sonne scheint an klaren Winterhimmeln, langsam schmilzt der Schnee von den Ästen und das Wasser rieselt zur Erde nieder, um dann in abendlicher Kälte zu Eis und zu Eisblöcken zu erstarren.

**Ächtung bei Umföhrung.** Siebelt ein Handwerker unter Aufsicht seines Gewerbebetriebes von einem Ort in einen anderen um, so kann er bei Nichtbeachtung des Kundenerlasses des Reichswirtschaftsministers vom 7. Juni 1939 in eine schwierige Lage geraten, die unter Umständen zum Verlust seiner Selbständigkeit führt. Nach diesem Erlass ist die Verlegung eines Handwerksbetriebes nach einem anderen Ort ebenfalls als eine Neuerrichtung im Sinne der ersten Verordnung vom 22. Februar 1939 zur Verordnung über die Durchführung des Jahresplanes auf dem Gebiet der Handwerkswirtschaft anzusehen. Die Verlegung ist demnach nur zulässig, wenn ein Bedürfnis hierfür anzuerkennen ist, wo über die untere Verwaltungsbehörde im Genehmigungsverfahren zu entscheiden hat. Beschwerde gegen diesen Bescheid ist zulässig.

**Prüfung in privaten höheren Schulen.** Durch einen Erlass des Reichsinnenministers wird festgestellt, daß die Bestimmungen über den Besuch von Privatschulen durch Kinder von Beamten auf die privaten höheren Schulen, die den öffentlichen höheren Schulen als gleichwertig anerkannt worden sind, keine Anwendung finden. Zum Besuch dieser Schulen bedarf es mithin keiner besonderen Genehmigung des Dienstvorgesetzten des Beamten.

**Meine privatärztliche Zeugnisse über Arbeitsfähigkeit.** Von der Reichsarztprüfung wird mitgeteilt: Die Ausstellung privatarztlicher Zeugnisse über Arbeitsfähigkeit, Arbeitsunfähigkeit oder beschränkte Arbeitsfähigkeit für Zwecke des Arbeitsrechts (Arbeitszeugnisse, Kündigung, Aufnahme von Arbeit) ist unzulässig und hat zu unterbleiben. Werden derartige Bescheinigungen erbeten und hält der Arzt es für angezogen, einem solchen Wunsch nachzugeben, so hat er lediglich Art und Verlauf des Leidens oder den gesundheitlichen Zustand zu bescheinigen, jedoch jede Beurteilung des Grades der Arbeitsunfähigkeit oder der Tauglichkeit und Untauglichkeit für einen bestimmten Beruf oder Arbeitsplatz zu unterlassen. Diese Bescheinigung hat er dem Arbeitsamt, das für die Vorkontrolle zuständig ist, entweder unmittelbar zu übergeben oder dem Untersuchungs in verschlossenem Umschlag zur Anschauung an dieses Arbeitsamt zu übergeben.

**Hausfrauen, kocht Eure Vorräte vor Frost!** Alle Hausfrauen werden darauf hingewiesen, daß es bei den gegenwärtig herrschenden Temperaturen notwendig ist, für die eingelagerten Vorräte, wie Wintergemüse, Kartoffeln und sonstige Lebensmittel, besondere Frostschutzmaßnahmen zu treffen. Kartoffeln werden z. B. am zweckmäßigsten zugedeckt. Vor allem müßte darauf geachtet werden, daß die Fenster der betreffenden Kellerräume frostfrei abgedichtet sind. So kann mit wenigen Handgriffen und geringem Materialaufwand verhindert werden, daß wertvolle Lebensmittel der Verderbnis durch Frost anheimfallen. Jede Hausfrau muß bedenken: „Kampf dem Verderb“, jetzt erst recht.

## Aus der Badstadt Wildbad

Der erste Eintopf-Sonntag im Kriegsjahr 1940 erbrachte am diesigen Platz den Beweis für die opferwillige Gefinnung der Bevölkerung. Die fleißigen Sammler konnten dem WVB-Ortsbeauftragten ein ansehnliches Sammelergebnis abliefern.

**Werk-Luftschutzhilfsleistung.** Am geistigen Nachmittage fand im Bahnhofs-Hotel ein Werk-Luftschutzhilfsleistung statt, zu dem die größeren Betriebe im Kreis Calw Teilnehmer geschickt hatten. Verschiedene Fachleute sprachen über die Notwendigkeit des Werk-Luftschutzes und dessen Aufgaben.

**WVB-Konzert.** Der WVB „Liederkrone“ und der Musikverein veranstalteten am letzten Montagabend im Staats-Kursaal ein Konzert, zu dem die hier weilenden Wehrmachtangehörigen eingeladen waren und dessen Reinertrag dem Kriegs-Winterhilfswerk zufließt. Der Kursaal war bis auf den letzten Platz besetzt. Neben vielen Wildbadern waren auch zahlreiche Wehrmachtangehörige erschienen. Die Vortragsfolge war dieselbe wie beim Mitgliederkonzert am Neujahrstag. In bunter Folge wechselten die Darbietungen des von Musikdirektor Armbrust geleiteten Männerchors und der Stadtkapelle. Der Handharmonika-Ring des Musikvereins unter Leitung von Handharmonikalehrer Alfred Haug-Calmbach bot ebenfalls ansprechende Einlagen. Die Mitwirkenden stellten so ihr Können in den Dienst einer edlen Sache und bereiteten den Anwesenden bei Musik und Gesang einige frohe Stunden. Oberlehrer Kern in seiner Eigenschaft als Vorstand des Musikvereins brachte in einer kurzen Ansprache die Genugtuung über das gute Gelingen des WVB-Konzertes zum Ausdruck und dankte in herzlichen Worten allen Anwesenden für ihr Erscheinen. Sein Dank galt ferner dem WVB „Liederkrone“, den Sängern, dem Musikverein, den Musikern, dem Handharmonika-Ring sowie Herrn Musikdirektor Armbrust und Herrn Haug-Calmbach für ihre Mithat.

## Aus dem Luftkurort Birkenfeld

**Jahrplanänderung.** Dem Besuch des Bürgermeisters der Gemeinde Birkenfeld, den Personenzug 3188 Forstheim ab 12.15, Birkenfeld am 12.24 wieder täglich verkehren zu lassen, hat die Reichsbahndirektion Stuttgart mit Wirkung vom 21. Januar 1940 ab entsprochen. Es besteht dadurch wieder die Möglichkeit, daß die Arbeiterschaft zur Mittagszeit nach Hause fahren kann, was in der heutigen Zeit allgemein zu begrüßen ist.

Calw, 16. Jan. In der Nacht vom 12./13. Januar wurde aus einem Geschäft in Calw ein Geldbetrag von über 300 RM. entwendet. Durch umfangreiche Erhebungen der Polizei konnte nun ein junger Bursche der Tat überführt werden. Von dem Geld konnte bis jetzt erst ein Teil wieder herbeigeholt werden.

## Verleihung des Treudienst-Ehrenzeichens

Der Führer hat dem Reg.-Oberinspektor Alfred Walter und dem Verw.-Assistenten Karl Gehring, beide beim Landrat in Calw, als Anerkennung für 20jährige treue Dienste das silberne Treudienst-Ehrenzeichen verliehen, das den beiden Ausgezeichneten von Landrat Dr. Saagele im Rahmen eines Betriebsappells des Landratsamts in feierlicher Form ausgehändigt worden ist.

## Waldbarbeiter sind Schwerstarbeiter im Hoch- und Mittelgebirge

Der Reichsforstmeister gibt im Einvernehmen mit dem Reichsforstnährungsminister bekannt, daß Waldbarbeiter, die mit der Fällung und Bringung des Holzes beschäftigt sind, im Hoch- und Mittelgebirge als Schwerstarbeiter zu gelten haben.

## SS-Mannschaftskämpfe im Geräteturnen

Wie in den Jahren 1938 und 1939 werden auch im Jahr 1940 die Hallenmeisterkämpfe der Hitler-Jugend in Stuttgart durchgeführt. Als Termin wurden von der Reichsjugendführung die Tage vom 26. bis 31. März bestimmt.

Es wurden wieder drei Leistungsklassen festgelegt; dazu kommt noch der Mannschaftskampf der Bimpe. In der Klasse C sind die Übungen so leicht gehalten, daß wirklich jeder Verein, und wo kein solcher am Ort ist, jede Gefolgschaft leicht eine Mannschaft stellen kann. Für die Klassen A und B wurden Übungen gewählt, die mit einigem Fleiß von unserer Jugend gemeistert werden können. Die letzte Entscheidung wird die sauberere Ausführung und die gleichmäßige Ausrichtung der

ganzen Mannschaft bringen. Neu hinzugekommen ist für die Klasse A eine Übung am Seitpferd und an den schwingenden Ringen, gerade das letztere Gerät dürfte einen besonderen Anreiz für unsere Jugend bilden.

## Ein Gewohnheitsbetrüger

Rückfallbetrug brachte den 33jährigen vorbestraften Hermann Schweinle aus Karlsruhe vor das Karlsruher Schöffengericht. Bei dem Angeklagten handelt es sich um einen haltlosen Buchhändler mit harter Reigung zum Alkohol, der schon in der Trinkerheilanstalt war. In der Dachkammer, in der der Angeklagte in Karlsruhe wohnte, hatte er geradezu unbeschreibliche Zustände einrichten lassen. Wie in früheren Fällen, die ihm zuletzt eine Gefängnisstrafe von fünf Monaten einbrachten, betätigte sich der Angeklagte auch neuerdings als Darlehens- und Zehnbetrüger.

In Schönbach, wo der Angeklagte in einem Sanatorium eine ausdömmliche Strahlung hatte, verkehrte er im Juni 1939 häufig in einer Wirtschaft, ließ die Rechnungen unterschreiben und drückte sich schließlich um die Bezahlung. Der Wert wurde um 40 RM. geschätzt. Am 13. September klagte er einem Kasser in Bad Liebenzell seine Besorgnisse und erschwandete 5 RM., die er in der üblichen Weise verbrauchte. Am 28. Oktober beantragte er in Karlsruhe einen Speiditer mit einem Umzug nach Schönbach, wo er jedoch bereits wohnte. Er täuschte den Auftrag nur vor, um von dem Speiditer 180 RM. auf Rimmerwiedersehen zu leihen. (1) Ende Oktober preßte er eine Frau in Karlsruhe um 2 RM.

Der Angeklagte wurde wegen zwei Notbetrügerien und zwei Verbrechen des Rückfallbetrugs zu acht Monaten Gefängnis, abzüglich sieben Wochen Untersuchungshaft, verurteilt.

## Der verführerische „Fuffziger“

V. A. Zur Abwechslung der „verführerischen“ Fuffziger, denn den falschen kennen wir ja. Es hat in diesen Tagen schon mancher auf den neuen verführerischen geschimpft, als er nämlich statt einer Mark einen Fuffziger in der Hand hatte und nicht mehr wußte, wer ihm das angetan hat. Es hat sich nämlich leider noch nicht überall herumgesprochen, daß der Reichsfinanzminister neue Fuffzigpfennigstücke aus Aluminium prägen und zur Jahreswende ausgeben ließ, die dazu bestimmt sind, die bisherigen Fuffzigpfennigstücke aus Nickel, deren Einziehung zu einem späteren Zeitpunkt vorgelesen ist, zu ersetzen. Vorerst behalten auch die Fuffzigpfennigstücke aus Nickel ihre Kaufkraft. Dennoch haben wir aber auch den neuen Aluminium-Fuffziger, der die nicht sehr günstige Eigenschaft besitzt, fast die Größe unseres Markstückes zu haben. Und das führt bei allen denen, die ihn noch nicht gesehen haben, zu Verwechslungen, von denen die meisten sicherlich unbewußt und ohne bösen Willen geschehen. Wenn Ihnen das auch passieren sollte, lieber Leser, dann finden Sie nicht gleich über Ihren Geschäftspartner, denn sicherlich geht es ihm dann zur Zeit noch so wie Ihnen: er hat sich an das neue Geldstück noch nicht gewöhnt. Hinzu kommt, daß bei der jetzigen kalten Jahreszeit die Finger klamm sind und man gewichtsmäßig in der Hand den Unterschied zu einem Markstück nicht spürt. Auch die andere Art der Weisheit der Oberfläche des neuen Geldstückes kann man zum Unterschied von der Mark mit klammem Fingern nicht spüren. Hinzu kommt ferner, daß man heute bei der Verdunkelung oftmals Geld wechseln muß, ohne genau sehen zu können, was man gibt. Da wird ja auch manches Zweifelpfennigstück als ein Fuffziger angesehen und angenommen.

## Theater und Film

### „Das Glück wohnt nebenan“ in den Kursaal-Vorstellungen in Herrnsfeld

Heute läuft in den Kursaal-Vorstellungen Herrnsfeld der reizende Tobis-Film „Das Glück wohnt nebenan“. Es ist eine heitere Geschichte von zwei kleinen Schneiderinnen aus der Wiener Vorstadt, die auf eigenartige Weise zu einem Modesalon und nach vielerlei Mißverständnissen zu den richtigen Männern kommen. Ein leichtlebiger junger Mann und ein schwerverliebter junger Fleischermeister sind die Auserwählten, die vom Zufall in die Arme ihres „Glückes“ geschickt werden, und ein nicht sehr intelligenter Chemann irrt mißtrauisch durch die vergnüglichen Verwickelungen dieses lustigen Wiener Volksstückes. Drei verliebte Paare laufen um und durcheinander. Die Schneiderin Franzl will den Rudolf, der Schlächtermeister Karl will die Franzl, die elegante Frau Gerda will auch den Rudolf, und die kleine feiche Mizzi möchte den Karl. Dazwischen der eiferfüchtige Chemann der Frau Gerda, der immer im falschen Augenblick erscheint. So gibt es eine Menge vergnüglicher Verwickelungen, bis endlich die richtigen zueinander finden. Die Aufzettelungen des Filmes sind in der heutigen Anzeige ersichtlich.

## „Hündin“ „alltöglige“ Süßholzhandlung



### Die Zeitung im Feld!

Ist ein täglicher Brief von „Zuhause“. Sie bringt Grüße aus der Heimat und hält den Kontakt mit der Welt. Daher ist ein Feldpost-Zeitungsabonnement eine ganz besondere Freude für den Soldaten; denn die Zeitung erinnert täglich an den Spender und trägt Entspannung — Erbauung und Freude an die Front. Was ein Dankkonzert für das Ohr, das ist die Zeitung für das Herz.

„Sonder, wie sollten dem Heinz was Rettens ins Feld schicken — dem Jungen müssen wir 'ne besondere Freude machen. Was kann man dem schicken?“

????? — der tauht auch nicht — ?????

„Wenn ich einen Bescheid hätte, dann würde ich schon, was ich dem ins Feld schicke — — — und außerdem würde ich ihm unter der Feldpostnummer die Zeitung abonnieren!“



Hier ist der Schmerz aber nicht so groß, als wenn ein Hundstärker statt einer Mark angenommen wird.

Es heißt nun eben, die Augen aufmachen, denn wir haben nun einmal das Geldstück. Die Geldmacher, unsere Münzschleute, werden sich ja vorher rechtlich überlegt haben und nicht eine andere Form möglich war. Aluminium ist aber ein anderes Prägematerial als Nickel; es muß auch schon wegen seines Gewichtes eine etwas größere Form haben, und je größer man den Durchmesser gewählt hätte, desto mehr wäre die Verwechslungsgefahr mit gleich großen, aber im Werte wesentlich höher als eine Mark liegenden Geldstücken gelegen. Das beste ist, daß sich auch diejenigen Volksgenossen, die den neuen Fünzigger noch nicht gesehen haben, ein solches Geldstück bei ihrem Kaufmann einmal zeigen lassen und in die Hand nehmen, damit sie sich das Aussehen und das Gefühl der Griffigkeit und des Gewichtes in der Hand einprägen können. Die Münze wiegt 1,33 Gramm und hat einen Durchmesser von 22,5 Millimeter. Sie besitzt einen sehr deutlich gerippten Rand, der an der Oberfläche als ein flaches Stübchen mit Vertiefung erhaben hervortritt. An diesem stark gerippten Rand kann man das Geldstück ganz gut erkennen. Die Wertbezeichnung „Fünzig“ steht in erheblicher Größe in arabischen Ziffern aufgedruckt. Auf der Rückseite befindet sich das Hoheitszeichen und darunter die Jahreszahl 1939. Diese eben gegebene Beschreibung hat aber nur verhältnismäßig geringen theoretischen Wert, wenn man das Stück noch nicht gesehen hat. Deshalb lasse es sich jeder möglichst schnell zeigen, damit es keine Verwechslungen und keinen Ärger mehr gibt.

### Sonst verboten, aber diesmal erlaubt

Fußballspielen auf der Straße ist selbstverständlich verboten. Das weiß jeder Bimse. Aber am 21. Januar wird es erlaubt sein. Und zwar sogar für Erwachsene. Denn an diesem Tag sammeln die Mitglieder des NS-Reichsbundes für Selbstübungen im ganzen Gaugebiet für das Kriegs-Winterhilfswerk. Und, um bei uns allen die Großen recht locker zu machen, wollen uns die Sammler gleich ihren Sportbetrieb bei dieser Gelegenheit zeigen.

Natürlich wird man nicht an allen Orten des Gaus das selbe zu sehen bekommen. Schließlich gibt es beispielsweise nicht in allen Turnvereinen eine Festabteilung. Aber ein Fußballspiel — sei es auf der Straße oder gar auf einem Platz — dazu wird es beinahe überall reichen. Die Durchführung des NSRW hat den Vereinen eine Anzahl Vorschläge gemacht, was sie alles bei dieser Sammlung auf der Straße zeigen können. So zeigen die Turner etwa Übungen der Körperkultur und der Gymnastik, Fußballspiele oder stellen Pyramiden. Bei schönem Wetter sollen sogar Barren und Pferd aus der Halle gezogen werden. Die Leichtathleten veranstalten kurze oder längere Läufe oder gar Staffeln. Die Schwimmer zeigen Lebensrettungsübungen. Mit ihren Gewichten marschieren die starken Männer von der Schwereathletik auf, während die Boxer sich zu Schaukämpfen die Handschuhe überziehen. Daß die Radfahrer ihre Ketten oder gar ein Raddaßpiel zeigen wollen, ist selbstverständlich. Dagegen kommt es ziemlich unerwartet, wenn irgendwo die Regler die Straße zur „Asphaltbahn“ erklären. Die Schützen werden da u. dort Schießbuden aufstellen, in denen jeder Schuß zumindest für das NSRW ein Troffer sein wird und die Sängerverbände werden mit Gesangsvorträgen auf Straßen und Plätzen ebenfalls einen großen Kreis von Spendelustigen um sich sammeln.

### Stilauß im Flachland

Es müssen nicht immer große Reisen sein. — Von einem, der es ansprobiert hat.

NSR. Es müssen wirklich nicht immer Reisen von vielen Hunderten Kilometern Länge gemacht werden, wenn man dem Winterport baldigen und dem von langer Arbeit ermüdeten Körper neue Kräfte zuführen will. Wir können uns auch ebenso gut erholen, wenn wir mehr in der Nähe unserer Heimat bleiben, etwa in einem Mittelgebirge oder gar im Flachland, das sogar — man mag es kaum glauben — dem Skiläufer auch keine Freuden zu bieten hat. Dabei sparen wir aber viel Kellergeld und -zeit, die dem eigentlichen Urlaub verlorengehen würde, und entlasten gleichzeitig die heute durch ihre Kriegsaufgaben stark beanspruchte Reichsbahn. Sollte es sich da nicht einmal lohnen, ein anderes Gelände zum Winterport zu erproben?

Es soll durchaus nicht gleich als Hochmut ausgelegt werden, wenn ein Skiläufer für seinen Sport nur das Hochgebirge mit seinen kilometerweiten Abfahrten anerkennt. Die Höhenlinie im Winter hat schon sehr viel für sich; aber sie allein tut es nicht. Auch die reine und gesunde Luft über den endlosen Schneeflächen trägt das Ihre dazu bei, daß wir uns erholen und die Schlacken aus den Lungen herausatmen, wenn wir mit den Schneeschuhen darüber hingeleiten. In der schönsten Winterzeit können wir diesen Schnee mit einiger Zuverlässigkeit aber auch in den deutschen Mittelgebirgen und sogar im flachen Lande haben. Und wer noch nicht erlebt hat, welche Freude und Erfüllung einem eine Skiwanderung im Flachlande oder in den Wäldern der Mittelgebirge geben kann, der möge darüber nicht urteilen, bevor er es selbst kennengelernt hat.

Der Skiläufer im Flachland allerdings hat ein ganz anderes Erlebnis als der, der sich im Hochgebirge in eine der unendlichen Abfahrten hineinstürzt. Demgegenüber erscheint eine Wanderung in der Ebene beschaulich, wie der eine meinen mag, und anstrengend, wie vielleicht der andere urteilt. Beide haben recht und auch unrecht. Es kommt ganz darauf an, wie man die Dinge ansieht. Vor allem soll man nicht verkennen, daß die rein körperliche Ausarbeitung, die beim Flachland geübt ist, uns in vielen Fällen überaus zuträglich ist. Die langen, gleichmäßigen Gleitbewegungen sind nur anstrengend, so lange wir sie noch mit unzulänglichem Vortriebe. Je mehr wir uns aber in ihren Rhythmus hineinverleihen, desto mehr Gelegenheiten geben sie uns, uns mit der Landschaft selbst zu beschäftigen, die der Abfahrtsläufer im Hochgebirge nur an sich vorbeistreichen läßt.

Kann es ein schöneres Erlebnis geben, als durch einen tiefverschneiten Winterwald leise auf den Brettern dahinzugleiten, die ersten Spuren in den unberührten, tiefen Schnee zu ziehen? An stillen Frosttagen mag eine solche Winterstimmung, die sich aus den Wolken hervorgewagt hat, in der Mittagsstunde ihren rötlichen Glanz über die Schneefelder schiden und die Kristalle aufblitzen lassen. Gegen Abend aber bedeckt sich die Erde mit bläulichen Schattungen, die die Umrisse aller Dinge seltsam verändern und uns in eine fremde Märchenwelt zu versetzen scheinen. Treten wir hinaus auf das Feld, das sich in weicher, unendlicher Weite bis zu einem fernem Horizont breitet, dann vermögen wir erst die ganze Schönheit dieser Flachlandschaft unserer Heimat zu erfassen, und es mag manchen von uns reizen, nun hinauszuwandern in diese Ferne, immer weiter, uns ganz anderen Gedanken zu überlassen, während das leise Rauschen der Bretter unser einziger Begleiter ist. Bald aber merken wir, daß wir doch nicht so allein sind: wir treffen auf die Spuren kleiner Feldbewohner, und nun mag jeder raten, welches Gekker sich hier durch den hohen Schnee seinen Weg gebahnt hat.

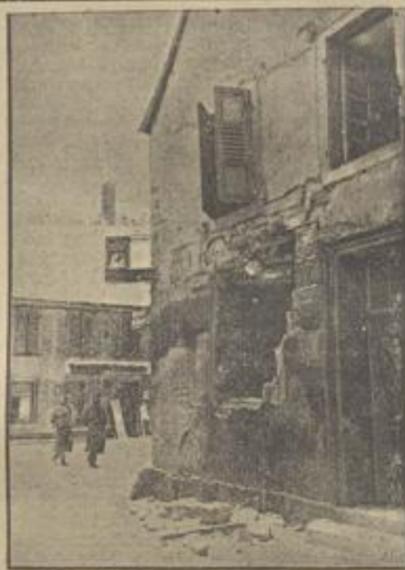
Für einen geübten, notwendigen Städler kann es kaum eine schönere und sinnvollere Erholung geben als ein solcher Urlaub im Schnee, fern von allem Getriebe. Er braucht dazu keine Stelldiener und Vielständer-Gipfel — die deutschen Gauen bieten ihm überall ihre winterlichen Schönheiten, ohne daß er auf seine geliebten Schneebretter verzichten muß. Es gilt nur, sich von einer vorgefaßten Meinung zu trennen und sich dem ganz hinzugeben, was uns jetzt geboten ist. Überall, wo Schnee ist, kommen auch die Freunde des Skilaufs zu ihrem Recht, selbst in der zu Unrecht verachteten Ebene.

**# Zwei Frauen gebrannt.** Der 33 Jahre alte Alex Wiska aus Dorford hatte sich vor der Strafkammer wegen Vergewaltigung zu verantworten. Er hat im Jahre 1928 in Polen ein Mädchen gebrannt, das er aber nach kurzer Zeit verließ. In Dorford schloß er im Sommer 1939 eine neue Ehe. Das Urteil lautete auf ein Jahr und eine Woche Haft.

**# Eisstauung bringt Minen zur Explosion.** Aus Rasklov (Dänemark) wird gemeldet, daß der erste Fall einer Minen-Explosion durch Eisstauung in den dänischen Gewässern jetzt an der Südküste von West-Vollan beobachtet wurde.

**# Englisches Motorschiff gesunken.** Wie das holländische Nachrichtenbüro aus Vlissingen meldet, ist das englische Motorschiff „Hullgate“ 400 Bruttoregistertonnen, in der Nacht mit dem 1761 Tonnen großen britischen Dampfer „Moule“ auf der Höhe von Vlissingen zusammengestoßen. Die „Hullgate“ ist so schwer beschädigt worden, daß sie später sank. Ihre gesamte Beladung war vorher von der „Moule“ an Bord genommen worden.

**# Retfordversuch italienischer Flieger.** Am Sonntag sind Oberst Lodi und Hauptmann Bertoro in Begleitung eines Bordführers und eines Bordmechanikers auf dem Flugplatz Guidoni nahe bei Rom mit einer dreimotorigen Savoia-Marchetti-S-15-Maschine zu einem Langstreckenflug nach dem Feuerland aufgegeben. Sie wollen versuchen, einen neuen Langstreckenrekord anzuflehen.



Dorf in vorderster Linie. Blick in die Straße eines von den Franzosen geräumten deutschen Grenzortes. (A. Kropf-Beitbild (M).)

**Stadt Wildbad.**  
**Wasser-Verbrauch.**  
Bei dem gegenwärtigen Frost lassen viele Wasserabnehmer ihre **Bahnen ständig laufen**, um ein Einfrieren der Leitung zu verhindern. Dies ist zu unterlassen, da auf diese Weise der Druck im Verteilungsnetz zu stark zurückgeht und dadurch die Versorgung der hochgelegenen Anwesen gefährdet wird.  
Zunächsthandhabenden wird Absperrung der Wasserzufuhr angedroht.  
**Der Bürgermeister.**

**Neuenbürger Musikschule**  
Sonntag den 21. Januar 1940, nachmittags um 4 Uhr, findet im Saale des Hotels „Bären“ in Neuenbürg das diesjährige **Schüler-Vorspiel** statt. — Ausgeführt von Schülerinnen und Schülern der Neuenbürger Musikschule.  
Jedermann, der für berufs- u. fachmännische Musikerziehung Interesse hat, ist höflichst eingeladen.  
**Ernst Müller, Musikdirektor.**  
Eintritt frei! Eintritt frei!  
Programms am Eingang (ohne Zwang) 50 Pfg.  
Der Gesamtertrag dafür geht restlos an die Winterhilfe.

**Conweiler, den 17. Januar 1940.**  
**Danksagung.**  
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Hinscheiden unserer Lieben Mutter **Friederike Vischer** Witwe erfahren durften, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Geistlichen und die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte sagen aufrichtigen Dank **die trauernden Hinterbliebenen.**

**Sie suchen**  
Geld,  
eine Wohnung,  
eine Stellung,  
ein Mädchen,  
ein Grundstück  
Die **Kleinanzeige** schafft's!

Neuenbürg.  
Sommerliche  
**3 Zimmer - Wohnung**  
für sofort oder später gesucht.  
Zu erfragen in der „Enztäler“-Geschäftsstelle.

Birkenfeld.  
Einen gutenhaltenden  
**Mantel**  
und einen **Hilfshut** zu verkaufen.  
Zu erfragen bei **Fritz Schumacher.**  
Birkenfeld.  
Ein 7 Ar großes  
**Grundstück**  
in Hohenreichen, angelegt je zur Hälfte Weinberg und Stachelbeeren mit Obstbäumen zu verkaufen.  
Zu erfragen bei **Fritz Schumacher.**

**Alle Schallplatten**  
werden angekauft und auf Wunsch abgeholt. — Fernsprecher 285.  
**ALHACA Calmbach**

Ottenhausen.  
Sechs Stück schöne  
**Läufer Schweine**  
(Das Stück 30 Kilo schwer) zu verkaufen  
**Karl Kusterer,**  
Landwirt.

Niebeltsbach.  
Ein 1 1/2 jähriges  
**Zuchtrind**  
zu verkaufen.  
**Haus Nr. 138.**

**Immer sauber - immer wirkungsvoll**  
sind die Drucksachen der C. Meck'schen Buchdruckerei, Neuenbürg. Schön ausgeführte Drucksachen machen immer Freude und vor allem auch stets einen guten Eindruck auf den eigenen Betrieb. Qualität und Sauberkeit ist bei uns Grundbedingung.

**AM 20. U. 21. JANUAR**  
**Sammelt**  
DER  
**NS-Reichsbund**  
FÜR  
**Leibesübungen**  
FÜR DAS  
**Kriegs-WFV**

**Schi-Kurs**  
Heute Übungswiese.  
**Offene Stellen**  
Tüchtiger  
**Goldschmied**  
für Reparaturen, Umarbeiten und Reparaturen gesucht.  
**W. Kirsch, RStn.,**  
Eisenstraße 3.  
Neuenbürg.

**Mädchen - Besuch**  
Ich suche zum Eintritt auf 1. Februar oder sofort fleißiges, zuverlässiges, ethisches **Mädchen**.  
**Fr. Kienle z. „Gr. Baum“.**

Junges, zuverlässiges  
**Mädchen**  
das hochen kann und in allen Hausarbeiten erfahren ist, per Mitte März **gesucht**.  
**Fanny Pfannstiel, Wildbad**  
Wilhelmstraße 23  
Reisenbuden-Geschäft.

**Klein-Anzeigen**  
für  
**Losbriefe**  
gegen  
**Nieten.**

Kein Opfer zu groß

Dr. Veg in den Dürtopp-Werken

Dr. Veg besichtigte die Weberei Dellus und die Dürtopp-Werke. Er richtete in der Weberei Dellus an die Arbeiter und den Betriebsführer einen Appell, in dem er u. a. ausführte, daß je größer die Anforderungen des Krieges seien, um so größer auch die Betreuung der schaffenden Volksgenossen sein müsse.

Dr. Veg begab sich nach der Besichtigung der Weberei Dellus in Höllebach zurück nach Bielefeld, um in den Dürtopp-Werken zu sprechen. In der großen Halle, in der er sprach, standen die Arbeiter Kopf an Kopf.

Wir sind von einem fanatischen Willen befeuert, den uns aufgezwungenen Krieg furchtlos zu Ende zu führen. Wir müssen uns darüber klar sein, daß wir vom Schicksal nichts geschenkt bekommen, sondern uns alles erkämpfen müssen.

300 Sowjetflieger über Finnland

Jahrzehnte Luftangriffe - Der finnische Heeresbericht

Helsinki, 16. Januar. Der finnische Heeresbericht vom 15. Januar meldet von der Karelien-Landenge keine nennenswerten Ereignisse. In der Ostgrenze sei die finnische Patrouillen-Tätigkeit fortgesetzt.

Wie der Bericht weiter betont, soll die Stadt Vaasa am stärksten unter den Luftangriffen gelitten haben. Der angerichtete Schaden sei beträchtlich. In Nordfinnland sei das Gebiet von Petsamo an der Nord-Südrichtung überflogen worden.

Die militärischen Anlagen von Wiborg werden seit einigen Tagen wiederum um etwa 40 Kilometer Entfernung von russischen Vangruppen bedroht. Durch die stark streuende Beschichtung ist ziemlich Schaden verursacht worden.

Am Montag war Wiborg den bisher schwersten Bombenangriffen durch russische Geschwader ausgesetzt. Wellenartig erschienen die Bomber in der Stadt. Durch andauernden Alarm war das Erwerbsleben dort völlig lahmgelegt.

Japans Außenpolitik unverändert

Neuordnung Ostasiens unverkennbares Ziel

Tokio, 16. Januar. In Tokio wurde die neue Kabinettliste veröffentlicht. In der Regierung Yonai ist Kriegsminister General Hata, Außenminister Arita, Handelsminister der Großindustrielle Fujimura, Mitglied des Oberhauses, der im Herbst vergangenen Jahres in Deutschland weilte.

Zur Politik Japans gegenüber England, den Vereinigten Staaten und Rußland erklärte Yonai u. a., daß die Außenpolitik der Regierung Abe unverändert beibehalten werde. Auf eine Frage, welche Haltung die neue Regierung gegenüber Rußland einnehmen werde, erwiderte Yonai, daß die Außenpolitik des letzten Kabinetts ausgezeichnet gewesen sei.

Der neue Kriegsminister, Hata, gab Dienstag einen Tagesbefehl an die Armee aus, in dem er u. a. betont, daß die erfolgreiche Beilegung des Chinakonflikts dringend den Ausbau der Landesverteidigung, eine innerpolitische Neuordnung und die innere Geschlossenheit der Armee erfordere.

Neues aus aller Welt

Geburt von Drillingen. Ministerpräsident Ludvig Stenroos hat bei der Kirche in (Lappeen) lebenden Frau Frau... einen Wunschkinder geboren lassen.

Das Ende eines Betrunknen. Krähmorsend wurde im Hof eines Anwesers in München ein 34 Jahre alter Mann mit schweren Kopfverletzungen aufgefunden.

Eine Geschloßkiste verbrannt. Einen einmütigen Ausschluß erlitt in Reichbach (Waber, Titmarkt) der Schwerekriegsbeschädigte Johann Vatter, der sich neben dem Stuhlschneider gesetzt hatte, um sich zu wärmen.

Kindsmörderin nach elf Jahren zum Tode verurteilt. Im Dezember 1929 wurde die heute 34 Jahre alte Anna Obermayer auf einem einsam gelegenen Hof in Galesburg bei Landshut ein uneheliches Kind geboren.

Zwei Kinder erstickt. In Westheim bei Kachen entstand während der Abwesenheit der Eltern in der Wohnung eines Bergarbeiters ein großer Qualm.

Zwei Buchstaben - ein Jahr Hühnerhaus. Als Buchhalter in einer Reichsbank-Firma hing ein Mann von 51 Jahren auf einem Stuhl über 195 Mark an den Namen zwei Buchstaben an.

Terribel auf der See. Als Folge der großen Kälte, die auch in Belgien herrscht, führt die See die Schiffe vor sich her, die Schiffe werden sehr schwer zu manövrieren.

Waldbrand in Holland. Die holländische Regierung hat im Zusammenhang mit dem Waldbrand in Holland 2000 Tausend Gulden durch Maßnahmen zur Vermeidung des Waldbrandes zur Verfügung gestellt.

Englischer Bomber abgeflammt und explodiert. Die Bomber werden in ein Bombentorpedo in Friesland beim Ausmarsch abgeflammt. Die Bombenladung explodiert und das Flugzeug wurde in Stücke zerlegt.

Der Erdbeben auf Sizilien. Bei dem Erdbeben in Palermo sind durch das Herabfallen eines Dachziegels ein Carabinieri getötet und etwa 20 Personen verwundet worden.

Fluglinie Moskau Sofia. In Moskau wurde ein Abkommen über die Schaffung einer regelmäßigen Fluglinie zwischen der Sowjetunion und Bulgarien unterzeichnet.

Zwei Jagdflieger vom Starkstrom getötet. Als die Landwirtin Emilie Reusch mit zwei Kindern in einem Gehäusen zum Holzholen war, fiel infolge eines umklingelnden Baumes ein Draht einer Starkstrom-Hochspannungsleitung zu Boden und traf das Gehäusen.

Rast im kalten fährte zum Tode. Der 66 Jahre alte Einwohner Josef Wielmeier von Großwiesen (Waben) wurde am frühen Morgen etwa 300 Meter von seiner Wohnung entfernt von Nachbarn ertrunken aufgefunden.

Im Rauch erstickt. Als in Ergoldsbach in der Bayerischen Ostmark die schon betagte Glanzweberin Gröbner ihr Schlafzimmer heizen wollte, fiel das Feuer heraus und der Todesschicksal begann zu atmen.

Der Gauderer Klosterbrand. Das alte Kloster in Gaudorf bei Amberg und seine durch ihre Annahmestellen bekannte Kirche wurden, wie berichtet von einem schweren Brandunglück beimgelacht. Die Anwesen des Klosters konnten sich noch rechtzeitig in Sicherheit bringen.

Folgen schwerer Wirtschaftskrise. In einer Gaudorf in der Ostmark (Waben) bei Oberhainburg kam es zu einem Streit. Ein gewisser Otto Reider griff zum Revolver und gab daraus einen Schuß auf den Bauern Georg Schödel ab.

Tod durch brennenden Weihnachtsbaum. Als in Buchloe die Kinder des Angereichten Franz Wöber den Weihnachtsbaum anzündeten, kam das lebendige Lichterchen dem Baum zu nahe. Die Kleider des Kindes gingen in Flammen auf.

Wit der Junge am Geländer festgefressen. Kinder verlaufen in Hohen (Waben) den Handreif eines Wägenhändlers abzulegen. Durch die starke Kälte des Eisens blieben zwei Kinder durch sofortiges Anziehen der Junge am Geländer festgefressen.

Aus Württemberg

Igelberg, Kr. Reudenstadt, 15. Jan. (90. Geburtstag.) Witwe Jakobine Zinkbeiner, geb. Eberhardt, feierte am Montag in körperlicher und geistiger Frische ihren 90. Geburtstag.

Dorb, 15. Jan. (Vom Zug tödlich überfahren.) Am Freitagabend wurde der 33 Jahre alte Postbote Josef Fleisch aus Dorb beim Überfahren der Geleise am Bahnhof von einem einfahrenden Zug ertränkt und überfahren.

Gundelfingen, Kr. Münsingen, 15. Jan. (Zwei Geschwister in der Lunte ertrunken.) Die beiden fünf und sechs Jahre alten Kinder Franz und Theresia der Landwirtfamilie Oberdorfer vergnügten sich mit Schlittschuhfahren.

Göppingen, 15. Jan. (Hilflos in der Kälte liegend.) Auf der Straße nach Holzheim kam in den Morgenstunden ein Mann infolge der Glätte mit seinem Fahrrad zu Fall, wobei er so unglücklich stürzte, daß er ein Bein brach.

Göppingen, Kr. Ludwigsburg, 15. Jan. (Der Kanonenofen im Viehstall.) Wegen der herrschenden Kälte hat ein Landwirt in seinem Viehstall einen Kanonenofen aufgestellt. In diesem tierfreundlichen Verhalten wäre an sich nichts auszusetzen gewesen, doch hat der Landwirt in unverständlicher Weise ein höchst primitives Feuerrohr direkt unter dem Scherensack ins Freie geführt.

Düdingen, Kr. Tübingen, 15. Jan. (Kobelnde Kinder von Auto überfahren.) Kurz vor Einbruch der Dunkelheit vergnügten sich am Samstagabend mehrere Kinder unter Aufsicht der Eltern auf der Straße. Ein Auto überfuhr eines der Kinder.

Rottenburg, 15. Jan. (Auf dem Redar eingebrochen.) Auch in Rottenburg geriet ein 12 Jahre alter Junge, der sich mit Schleißen auf dem zugeworbenen Redar vergnügte, in größte Lebensgefahr. An einer tiefen Stelle gab die dünne Eisdecke plötzlich nach und der Junge sank bis an den Hals in das kalte Wasser.

Balingen, 15. Jan. (Brand durch Kautaus einer Wasserleitung.) Obwohl immer wieder darauf gewarnt wird, eingetretene Wasserleitungen mit einer offenen Flamme anzufachen, wurde in dem Döblingen Ortort Döblingen eine Öllampe verwendet.

Tuttlingen, 15. Jan. (Vor dem Tode des Ertrinkens gerettet.) Vor einigen Tagen wurde in Tuttlingen erneut ein Menschenleben vor dem Ertrinken in der Donau gerettet. Ein Schüler wollte unweit der Realschule, wo das warme Abwasser der Badeanstalt in die Donau fließt, das Eis beitreten.

Stuttgart, 15. Jan. (Tödtlich überfahren.) Am Freitag nachmittag befand sich der 32 Jahre alte ledige Viktor Feder aus Gimmern mit seinem Berufsfuhrwerk auf dem Heimweg. Da die Straße sehr glatt war, schritt er neben den Pferden, um diese vor dem Ausrutschen zu bewahren.

Waldstetten, Kr. Wangen, 15. Jan. (Ertrunken.) Dieser Tage wurde hier der 73 Jahre alte, von Wiesel gebürtige Alexander Bug, der als Schwammerlhauer bekannt war, an einem Stadel ertrunken aufgefunden.

Als der Bodensee zugefroren war.

In den Jahren 1830 und 1880 war der Bodensee total zugefroren, so daß man mit Schlittschuhen und Schlitten zum anderen Ufer gelangen konnte. Ueber das Ereignis im Jahre 1830 liest ein Bericht des Meersburger Spitalverwalters Josef Waidlich vor.

